

<1> Gelb hinterlegte Zahlen in spitzen Klammern verweisen auf die zugehörigen Bildfolien:
https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/files/2199/Roland_Schoene-Buecher-2015_Online-Folien.pdf

Die URN dieses Beitrags und der Bildspur ist: <urn:nbn:de:0290-opus4-21990>

<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:0290-opus4-21990>

**„Schöne Bücher – Gute Bücher – Teure Bücher
Brauchen Bücher Dekor um schön zu sein?“
Die Suche nach dem perfekten Buch**

Martin Roland (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)

<2> Die Très riches heures des Jean, Duc de Berry, sind mit ihren weltberühmten Kalenderminiaturen so etwas wie die schöne und teure Handschrift schlechthin.¹ <3> Ist dieses Stundenbuch aber eine gute, auch inhaltlich interessante Handschrift, oder ein gesellschaftspolitisch abzulehnender Luxus-Exzess? <4> Sollten wir lieber an die Wenzelsbibel denken, für die man auch die inhaltlich wichtige Bibelübersetzung ins Deutsche anführen kann? Aber: Das Buchprojekt wurde nie vollendet, weder Text noch Ausstattung. Also ein schlecht geplantes Projekt und auch die Erhaltung (Randbeschneidungen) beeinträchtigen den Gesamteindruck.

Auf der Suche nach schönen, guten und teuren Büchern, werden wir Planung, Ausgewogenheit des Layout' (Qualität von Schrift und Dekor), inhaltliche Relevanz und Erhaltung (Benutzungsspuren versus Ästhetik) berücksichtigen müssen.

Die Suche nach dem perfekten Buch ist vielschichtig, wenn man alle genannten Parameter berücksichtigen will. Ist die Suche nach dem teuersten Buch vielleicht ein Umweg um unserem Ziel näher zu kommen?

<5> Dabei müssen wir uns immer bewusst sein, dass unser persönliches Urteil von Zeitmoden unserer Gegenwart bestimmt ist und natürlich nicht objektiv sein kann. Und genau diese Moden sind es dann auch, die sich im Preis eines Objekts widerspiegeln.

Offensichtlich ist, dass dabei nur solche Objekte in Betracht kommen können, die am Markt angeboten werden. Der Wert der Très riches heures wäre nur zu bestimmen, wenn das Musée Condé das Stundenbuch zum Verkauf stellte. Ausgeklammert müssen auch sogenannte „private sales“ werden, da es keine zuverlässigen Angaben über den Preis gibt. Dieser Kategorie gehört etwa der Ankauf des Norththumber-

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Tr%C3%A8s_Riches_Heures. Diese URL und alle weiteren wurden am 17. November 2015 geprüft.

land Bestiary an: 1990 wurde der Band für \$ 5,8 Mill. versteigert, 2007 erbrachte der Private Sale an das Getty angeblich 20 Millionen.²

<6> Teuerste Handschrift der letzten beiden Jahre war das Rothschild-Gebetbuch (ehem. ÖNB, Cod. Ser. n. 2844), das 1999 <7> und wieder im Jänner 2014 angeboten wurde und jeweils etwas über 13 Millionen Dollar erbrachte.³ <8> Das Stundenbuch ist von seiner inhaltlichen Relevanz natürlich kein Brüller, auch die sorgfältige Textualis und die/der nicht bestimmbare AuftraggeberIn waren sicher nicht der Grund für den Preis. <9> In diesem Fall stehen die 68 Miniaturen, die stimmige Gesamtausstattung und die perfekte Erhaltung unzweifelhaft im Vordergrund.

<10> Die Wikipedia-Liste der „Most expensive books“ führt das Rothschild-Gebetbuch an fünfter Stelle (\$ 13,4 Mill. [Dauerleihgabe Nationalbibliothek in Canberra]).⁴ <11> Nach dem 1640 erfolgten Erstdruck aus den USA (Bay Psalm Book: \$ 14,2 Mill. – Nov. 2013),⁵ <12> der teuersten Urkunde (Magna Charta [1297]: \$ 21,3 Mill. – Dez. 2007 [Dauerleihgabe Nationalarchiv in Washington]) und als Spitzenreiter, <13> dem Codex Leicester von Leonardo da Vinci (\$ 30,8 Mill. – Nov. 1994 [Bill Gates]).⁶ <14> Als teuerstes mittelalterliches Buch wird das kleine Cuthbert-Gospel-Book (recte nur das Johannes-Evangelium) aus dem frühen 8. Jahrhundert aufgeführt (\$ 14,3 Mill. – April 2012 [British Library, Ms. Add. 89.000]).⁷ Beim Umrechnen und beim Wertanpassen wegen der Inflation entstehen freilich erstaunliche Unschärfen. <15> Während Wikipedia die 32,5 Millionen Deutsche Mark die die Bundesrepublik Deutschland 1994 für das Evangeliar Heinrichs des Löwen bezahlte zu \$ 11,7 Mill. macht, damit nur Platz 6, werden daraus bei Forbes (und der Welt) locker 28 Millionen Dollar,⁸ die Wahrheit dürfte bei etwa 20 Millionen liegen.

Haltepunkt: Ich war von der Breite der teuersten „Bücher“ extrem überrascht. Ich hätte eher an sehr aufwendig ausgestattete Beispiele (Typus „Tres riches heures“) gedacht. „Schönheit“ wird offenbar von

² <http://www.theguardian.com/world/2007/jun/05/artnews.art>

³ Christie's New York, 29. Jänner 2014; vgl. auch ein entsprechendes YouTube-Video, das offenbar ganz bewusst das Handling des Buches durch die Experten des Auktionshauses zeigt: <https://www.youtube.com/watch?v=Q2wdmvB8L2E>

⁴ https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_most_expensive_books (nicht ganz aktuell). Vgl. auch (mit zusätzlichen Angaben): <http://vsemart.com/2014-ten-expensive-books>.

⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Bay_Psalm_Book.

⁶ https://en.wikipedia.org/wiki/Codex_Leicester. Der Codex umfasst 36 Blätter, jedes kostet demnach über \$ 800.000.- Jeder Jahr wird der Codex für eine Ausstellung an den verschiedensten Orten der Welt zur Verfügung gestellt.

⁷ https://en.wikipedia.org/wiki/St_Cuthbert_Gospel. Als Verkäufer trat 2012 kein Privater sondern eine religiöse Institution auf, nämlich der Jesuitenorden in England. Vgl. das Online-Katalogisat und Digitalisat der British Library: http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?ref=add_ms_89000. Bemerkenswert auch die originale Bindung.

⁸ <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article134061699/Das-sind-die-sieben-teuersten-Buecher-der-Welt.html>; mit ganz anderen Umrechnungen: <https://www.justcollecting.com/books/top-10-worlds-most-expensive-manuscripts>. Mit den historischen Wechselkursen des Jahres 1994 zwischen Dollar und DM ergibt sich eine Schwankungsbreite von \$ 18,4–21,8 Millionen.

Alter, Seltenheit und historischer Bedeutung als Kategorien der Preisbildung oft überflügelt. Auch hätte ich statt des amerikanischen Erstdrucks eher eine Gutenberg-Bibel vermutet.

Noch einen kurzen (und wahrscheinlich ziemlich unvollständigen) Blick auf den Markt **im heurigen Jahr**: [<16>](#) An der Spitze ein früher (aber nicht besonders seltener) Druck der Torah (1482, Bologna) wurden in Paris umgerechnet \$ 3,8 Mill. bezahlt.⁹ [<17>](#) Das karolingische Evangeliar der Königin Theutberga (2. Viertel 9. Jh.) erzielte, obwohl ohne herausragendem Dekor, \$ 3,1 Mill.¹⁰ Käufer war das Metropolitan Museum in New York. [<18>](#) Don McLeans Arbeitsmanuskript zu seinem Song „American Pie“¹¹ fand um \$ 1,2 Mill. in New York einen Käufer, ein Manuskript von Alan Turing von 1942 knackte ebenfalls die Million.¹² Knapp unter der Million blieben acht Blätter der Gutenberg-Bibel, das Buch Ester (New York \$ 970.000.-); Verkäufer war übrigens eine öffentliche Sammlung, das Jewish Theological Seminary.¹³ Ein Stundenbuch erzielte bei Sotheby's in London \$ 940.000.-,¹⁴ ein prächtiges italienisches Graduale des 13. Jahrhunderts \$ 790.000.-,¹⁵ [<19>](#) eine liturgische Sammelhandschrift des 11. Jahrhunderts aus Le Puy en Velay erzielte immerhin noch \$ 420.000.- und das in Wien.¹⁶ Es war angeblich das teuerste je in Wien versteigerte Buch und eine der ganz wenigen mittelalterlichen Handschriften, die es heuer zu einer APA-Meldung schafften.¹⁷

[<20>](#) Der Markt für Bücher ist freilich alles andere als ein Ort der Seeligen. Vor allem das eklatante Missverhältnis von Einzelminiaturen und ganzen Büchern ist beängstigend. Es lohnt immer noch, Bücher zu zerlegen. Würde Kerry Stokes seine Neuerwerbung, das Rothschild Gebetbuch, zerlegen, er müßte bloß 200.000.- Dollar für jede Miniatur erzielen um Profit zu machen. Das klingt viel. Für ein

⁹ <http://www.christies.com/lotfinder/books-manuscripts/bible-pentateuque-en-hebreu-5786463-details.aspx?from=salesummary&intObjectID=5786463>. Zum Druck vergleiche Gesamtkatalog der Wiegendrucke (<http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de>), unter „Allgemeine Recherche“ im Drop-down-Menü „GW Nummer“ auswählen und „M30624“ eingeben.

¹⁰ <http://www.christies.com/lotfinder/books-manuscripts/the-gospels-of-queen-theutberga-in-latin-5915214-details.aspx>; <http://www.christiannewswire.com/news/9794776376.html>; <http://www.christies.com/lotfinder/books-manuscripts/the-gospels-of-queen-theutber-5915214-details.aspx?from=salesummary&intObjectID=5915214>

¹¹ <http://www.christies.com/lotfinder/books-manuscripts/don-mclean-the-complete-working-manuscript-5885030-details.aspx>

¹² <http://nypost.com/2015/04/13/alan-turing-manuscript-sells-for-over-1m-at-auction>; https://www.bonhams.com/press_release/18431.

¹³ <http://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2015/books-manuscripts-n09359/lot.1.html>

¹⁴ <http://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2015/medieval-renaissance-manuscripts-115240/lot.80.html>

¹⁵ <http://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2015/medieval-renaissance-manuscripts-115240/lot.70.html>

¹⁶ <http://www.dorotheum.com/auktionen/auktionstermine/aktuelle-auktionen/kataloge/list-lots-detail/auktion/11199-autographs/lotID/1/lot/1882948-ritualepontifikale-sakramentar-kalendar-und-komputistischer-anhang.html>

¹⁷ https://science.apa.at/rubrik/kultur_und_gesellschaft/Dorotheum_Ueber_350_000_Euro_fuer_Handschrift_aus_dem_11_Jh/SCI_20150601_SCI39351351623715810. Eine Buchbesprechung zu Lothar Voetz' Publikation über den Codex Manesse ist ein weiterer Treffer. Weiters die Uni-Ausstellung in der ÖNB und ein gefundenes Talmud-Fragment in Innsbruck.

Einzelblatt aus einem Psaltervorspann des 13. Jahrhunderts wurden aber heuer bei Sotheby's bereits \$ 420.000.- bezahlt.¹⁸

Schönheit /Ausgewogenheit („The most perfect manuscript“)

<21> Nach diesem Blick auf den Preis ein zweiter Versuch nach Schönheit/Ausgewogenheit zu suchen und das „Most perfect manuscript“ zu identifizieren.

Henri d'Orléans, Duc d'Aumale (1822–1897), bezeichnet die ihm gehörenden Très riches heures als "le roi des manuscrits enluminés".¹⁹ Das in seinem Schloß und auf Grund seiner Stiftung entstandene Musée Condé vermeldet dies unter der Überschrift „The most precious manuscript in the world“ auf seiner Homepage. Wir haben das Stundenbuch bereits erwähnt, es gehört jedenfalls nicht nur in der Selbsteinschätzung der Eigentümer zur obersten Liga.

<22> „This is undoubtedly the most beautiful manuscript I have been in contact with in my 17 years at Christie's.“²⁰ Diese selbstbewusste, werbewirksame und daher alles andere als objektive Ansage stammt von Thomas Venning und galt dem Rothschild Gebetbuch. Trotzdem: Hier trifft die Beurteilung als schönste Handschrift mit dem Marktwert zusammen, ein Faktum, dass wir nicht unterschätzen sollten.

<23> „The Book of Kells ([digital edition](#)) in Trinity College Dublin,²¹ which is generally considered to be the most beautiful manuscript from the early Middle Ages.“ Dies ist die Meinung von „BJ“, der/die einen Text über den Utrecht Psalter in Leiden verfasste.²² Bemerkenswert und wichtig: Es handelt sich um eine Fremdbeurteilung! Und: Das Book of Kells hat es auch in die Liste „Memory of the World“ der Unesco geschafft.²³ Die Auswahl erscheint zwar wenig objektiv, die wenigen Handschriften des abendländischen Mittelalters sind aber jedenfalls nicht unbedeutend.

<24> Was auch bemerkenswert ist, dass sich das Lob nicht nur auf die Ausstattung bezieht wie bei den Très riches heures, sondern auch von den Paläographen geteilt wird: „Doubtless the Insular Half-uncial style is the highest grade of Insular script. The grand style of round Half-uncial writing was used almost exclusively for significant liturgical books such as gospels and was not adapted for the more ordinary purposes of literature or the requirements of daily intercourse. (...) The finest manuscript of this style, being the most spectacular version of this script, is the famous copy of the Gospels known as the “Book

¹⁸ <http://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2015/medieval-renaissance-manuscripts-115240/lot.16.html>

¹⁹ <http://www.domainedechantilly.com/en/accueil/chateau/cabinet-des-livres>

²⁰ http://www.christies.com/features/Art_Object_6-5367-1.aspx

²¹ Als Einführung: Richard Gameson, The Cambridge History of the Book in Britain: Volume 1, c.400–1100, Cambridge 2012 (<https://books.google.at/books?id=IteaBAAQBAJ&pg=PT230>).

²² <http://bc.library.uu.nl/utrecht-psalter.html>

²³ <http://www.unesco.org/new/en/communication-and-information/flagship-project-activities/memory-of-the-world/register/full-list-of-registered-heritage/registered-heritage-page-1/book-of-kells>. Wei-

of Kells" (...), in which both the text and ornamentation are brought to the highest point of excellence.²⁴ Eine Halbunziale ist eine Schrift, die eben nicht ganz eine klassische Majuskelschrift (Zweilinienschema) ist, sondern für den Alltagsgebrauch adaptiert wurde. Die Ausformung, die wir freilich hier vor uns haben, ist die vielleicht perfekteste Schriftkreation überhaupt. Geschlossen in Zeilen, aber doch mit Worttrennungen und mit dezenten Ober- und Unterlängen, die das Lesen erleichtern. <25> Wer an die Buchstabenformen gewöhnt ist, wird aus diesem Buch gerne bei feierlichen Gottesdiensten das Evangelium vortragen. Die Schrift ist punktuell mit in Haarlinien gezeichnetem, dezentem Dekor bereichert, Initialen und Zeilenfüller dienen der Textgliederung und erfüllen diese Aufgabe mit höchster Leichtigkeit. <26> Beachten Sie etwa die graphisch bereicherten Abteilungszeichen, hier nicht am Ende der Zeile sondern vor dem zweiten Wortteil am Beginn der folgenden Zeile. <27> Dekor und Klarheit stehen bei den Textseiten des Book of Kells in einem erstaunlich ausgewogenen Verhältnis. Dieser Aspekt wird bei dem Lob, den die Schmuckseiten auf sich ziehen, leider zumeist vernachlässigt. <28> Beim Dekor der Zierseiten ergänzen sich grotesk verändertes Menschliches und ornamentaler Erfindungsgeist. <29> Die Figurenbildung entspricht freilich nicht so ganz unserem Menschenbild, geprägt von individueller Selbstbestimmung auch in unserem Verhältnis zu (vermeintlichen / erhofften / geglaubten) metaphysischen Realitäten.

<30> Die ausgewogene (und dabei auch phantasievolle) Gestaltung der einzelnen Seiten gelang im Book of Kells durch enge Verschränkung von Schrift und Dekor und von niederrangig-gliederndem Initialdekor mit der Schönheit des Schriftbildes. Die Zierseiten sind das davon vergleichsweise unabhängige Sahnehäubchen.

Die westeuropäische Gotik hat mit den von Initialen ausgehenden Ausläufern und deren oft phantasievолlem Dekor eine ganz neue Ebene geschaffen, <31> die das Layout von Buchseiten nachhaltig geprägt hat und zudem eine ganz spannende Erzählebene zwischen Text und Miniaturen bzw. historisierten Initialen eingezogen hat. Da gibt es natürlich ganz vielfältige Beispiele. Ich wähle die liturgischen Handschriften für Renaud de Bar, Bischof von Metz aus,²⁵ Anfang des 14. Jahrhunderts in Lothringen entstanden,²⁶ <32> hier aus Renauds Brevier (Verdun, Bibliotheque municipale, Ms. 107) der Übergang vom Kalender zum Haupttext. Sie sehen das voll durchgestylte System, die hohe malerische Qualität und die schöne, leicht lesbare Textualis. Durch die neue Anwendung von Wappen gelingt die Personali-

ters ist der Codex Argenteus in Uppsala und die Gutenberg-Bibel (Exemplar in Göttingen) und der Mainzer Psalter (Wien, ÖNB), die Hereford Mappa Mundi, zu erwähnen.

²⁴ Juan-José Marcos Garcia (spanischer Typo- und Paläograph), *Fonts of Latin Paleography* (2014): http://guindo.pntic.mec.es/jmag0042/LATIN_PALEOGRAPHY.pdf

²⁵ https://fr.wikipedia.org/wiki/Renaud_de_Bar_%28%C3%A9v%C3%Aaque_de_Metz%29; zu den Handschriften: <http://historiametensis.eklablog.com/les-manuscrits-de-renaud-de-bar-a93597467>

²⁶ http://www1.arkhenum.fr/dr_lorraine_ms/# (Brevier, Winterzeit: Verdun, Bibliothèque municipale, Ms. 107). Die Ausstattung nicht vollendet. Der zweite Band des Breviers London, British Library, Yates Thompson, Ms. 8: <http://www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=8114&CollID=58&NStart=8>.

sierung besser als in früheren Zeiten. <33> Aber nicht nur hervorgehobene Seiten, sondern auch vergleichsweise gewöhnliche sind mit Randdekor versehen, der mitunter auch figürlich sein kann. Hier sieht man, wie sich die Bilderzählung von der historisierten Initiale in das bas-de-page ausbreitet <34> und da ganze Bildgeschichten entstehen können. Und: Liturgie ist ein multimediales Fest. Daher muss die Verschriftlichung, wie Sie hier sehen, natürlich auch die Musik beinhalten. <35> Alle Aspekte werden, so scheint mir, in den Randdekorationen des Breviers lebendig.

<36> Noch ein abschließender Vorschlag. Diesmal ein Inkunabeldruck. Primäres Kriterium ist die von Nicolas Jenson 1470 in Venedig geschnittene Antiqua. Hier ein Exemplar von Eusebius, *De Evangelica praeparatione* (GW 9440: Exemplar in Dallas, Southern Methodist University, Bridwell Library, Cod. 99).²⁷ Bemerkenswert das harmonische Verhältnis von Type, Zeilenabstand, breiten Seitenrändern und – bei diesem Exemplar als besonderes Goody – der Initiale und dem Besitzerwappen des Joannes Simonetta. <37> In dieselbe Kategorie gehört der 1472er Druck der *Historia naturalis* des Plinius, hier das Exemplar in Manchester (University Library) mit einem jedenfalls italienischen Randdekor rechts und einer Augsburger Initiale. Ob der Chef, Johannes Bämmler, selbst Hand angelegt hat, was bei dem Niveau, das die italienische Ausstattungsstufe vorgegeben hat, durchaus wahrscheinlich ist,²⁸ bedarf noch weiterer Prüfung. Alle Elemente verbinden sich, trotz ihrer unterschiedlichen Entstehung zu einem „europäischen“ Gesamtkunstwerk.²⁹

<38> Beim Zusammenspiel von wundervoll geschnittenen Typen und exzellentem Buchschmuck darf der Hinweis auf jene „Probedrucke auf Pergament“ für das Gebetbuches des Georgsordens nicht fehlen (1512/1515),³⁰ dessen „Fraktur“-Type von Johann Schönsperger dem Älteren in Augsburg geschnitten wurde. Das Exemplar in München³¹ und Besançon (Bibliothèque municipale) weist Randzeichnungen berühmter Künstler auf. Nachdem ich Leonardo schon bemüht habe, folgt hier Albrecht Dürer, mit dem Geben von Almosen (f. 15r): http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00087482/image_39.

Bei den teuersten „Büchern“ haben wir eine erstaunliche Vielfalt festgestellt. In meiner Auswahl soll die nicht fehlen, <39> gerade auch weil ich mich im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojekts

²⁷ http://www.smu.edu/~media/Site/Bridwell/Exhibitions/InventionDiscovery/Authors/06290/Eusebius_1000.ashx; <http://www.smu.edu/Bridwell/SpecialCollectionsandArchives/Exhibitions/InventionDiscovery/15thCenturyAuthors/Eusebius>

²⁸ Zu Bämmler vgl. Christine Beier, *Missalien massenhaft. Die Bämmler-Werkstatt und die Augsburger Buchmalerei im 15. Jahrhundert*, in: *Codices manuscripti* 48/49 (2004), Bd. 48, S. 55–72 (Text) und Bd. 49, S. 67–78 (Abb. 1–42).

²⁹ <http://enriqueta.man.ac.uk:8180/luna/servlet/detail/Manchester~91~1~260428~117555:Historia-naturalis?qvq=q;jenson;lc:ManchesterDev~95~2,Manchester~91~1,Man4MedievalVC~4~4,ManchesterDev~93~3&mi=3&trs=11&embedded=true&cic=ManchesterDev~95~2%2CManchester~91~1>

³⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Gebetbuch_Maximilians_I. (Achtung: Der Punkt ist Teil der URL!)

³¹ München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 L. impr. Membr. 64: [urn:nbn:de:bvb:12-bsb00087482-2](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00087482-2) (VD 16: M 1657).

mit illuminierten Urkunden beschäftigte.³² Als frühmittelalterliche Parallele zum Book of Kells wäre da die Hochzeitsurkunde der Theophanu von 972 zu nennen, immerhin nominiert für das Unesco-Weltkulturerbe, <40> und für das Ende des Mittelalters eine Urkunde mit der Lodovico il Moro seine Gattin Beatrice d'Este besitzrechtlich absichert: inhaltlich und vom Repräsentationsanspruch, ausgedrückt durch perfekte Gestaltung, auf Augenhöhe mit dem ottonischen Stück. Die Urkunde befindet sich jetzt in der British Library in London (Ms. Add. 21.413).³³ Der dreiseitige Dekor stammt von Giovan Pietro Birago, jenem Buchmaler des Leonardo-Kreises der auch für das Sforza-Gebetbuch (auch in der British Library) verantwortlich zeichnet. Die Qualität der Schrift kann zwar weder mit den gezeigten Drucken noch mit der von 972 mithalten, das Lay-out des gesamten Stückes ist jedoch durchaus stimmig und die malerische Qualität sowohl im Bereich der beiden Portraits als auch im Ornamentalen absolut überzeugend.

<41> Schlussfolgerungen

Gibt es das perfekte Buch?

Zumindest die Zuordnung zu bestimmten Bewertungsstufen ist durchaus möglich:

- Dass die Antiqua des Nicolas Jenson und die insulare Halbunziale des Book of Kells zu den beeindruckendsten Schriftschöpfungen gehören, ist unbestritten.
- Dass das Rothschild-Gebetbuch oder die Très riches Heures zu den besonders reich und qualitativvoll ausgestatteten Beispielen aus der Privatliturgie zu zählen sind, bezweifelt niemand.
- Dass die Originalausfertigungen (oder zeitnahe Abschriften) der Magna Charta, Exemplare der Gutenberg-Bibel und das erste in den USA gedruckte Buch extrem selten sind, ist eindeutig belegbar.
- Dass Bücher vor 1100 selten am Markt angeboten werden und daher auch ohne besondere Ausstattung hohe Preise erzielen, hat das Theutberga-Evangeliar heuer beeindruckend bestätigt.
- Auch dass ein mit Leonardo oder Dürer verbundenes Buch schon wegen des berühmten Namens Aufsehen erregt und Käufer anlockt, ist verständlich.

Wie ich aber selten, schön geschrieben, inhaltlich interessant, qualitativvoll gemalt/gezeichnet, in sich stimmig und gut erhalten gewichte, ist primär dem Zeitgeschmack aber auch persönlichen Prägungen unterworfen.

Eine abschließende Bemerkung zum Buchmarkt: Dass Bücher nicht nur einen ideologischen Wert sondern auch einen Marktwert haben, ist nicht bei allen BibliothekarInnEn beliebt. Aber stellen Sie sich vor, dem wäre nicht so. Bei jeder Verlassenschaft würden Objekte, vergleichbar jenen, die Sie in Ihren Sammlungen sorgsam bewahren, als wertlos weggeworfen: von einfachen mittelalterlichen Texthandschriften, nachmittelalterlichen Gebetbüchern bis zu persönlichen Kochbüchern. Ein ganz krasser Fall

³² Illuminierte Urkunden als Gesamtkunstwerk (FWF-Projekt P-26706). Vgl. die Homepage <http://illuminierte-urkunden.uni-graz.at>.

³³ http://www.bl.uk/manuscripts/FullDisplay.aspx?ref=Add_MS_21413.

ist die zuletzt im Dorotheum versteigerte liturgische Sammelhandschrift aus Le Puy. Nur weil das Auktionshaus Geld verdienen wollte und sich daher bei dem als wertlos eingebrachten Objekt doch erkundigt hat, wurde es vor der Verramschung/Vernichtung bewahrt. Jene Familie, die das Stück etwa 200 Jahre zwar nicht geehrt aber doch bewahrt hatte, wurde durch eine fette Steigerung der Verlassenschaftssumme belohnt und nicht etwa irgendwelche windigen Zwischenhändler.